

# Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher 28.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr:  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
beim Raum bei einmal.  
Einrückung 10 Pfg.,  
bei mehrmaliger  
entsprechend Kabon.

Belagen  
Wanderblätter  
und  
Mittw. Sonntagsblätter.

Nr 128

Mittwoch, den 30. Mai

1917

## In Erwartung russisch-rumänischer Angriffe.

### Die Württemberger bei Arras.

II.

Nach dem großen Angriff am 11. April ist dem Engländer weitere Last hiezu entlehnt worden, in seiner Wut hat er dagegen sein Artilleriefeuer noch mehr gesteigert. Eines hatte sich aus den bisherigen englischen Wüten ergeben, daß der Abschnitt der Siegfriedstellung zwischen Bullecourt und Dabont zur Hauptkampffront zu rechnen war. Vorfeld und Lauer, Beschützungsfeuer der Unrigen war Gebot! Drei Wochen bedurfte er zu seiner Sammlung. Beim Grauen des 8. Mai fällt ein Geonotengeneräter auf die Stellung der unentwegten Division. Nur 10 Minuten hat es gedauert. Wie Meeresswellen bei Sturm, brechen die englischen vor, zugleich wieder mit 8 Kampfzügen, „Lands“ wie sie sie heißen; fünf davon liegen bald hilflos vor unserer Stellung, der Rest verschwindet rückwärts; nicht einmal Schreien haben sie den Unrigen mehr eingejagt. Aber das englische Fußvolk ist wie der Sand am Meer! In und bei Bullecourt eingeschlagen zerfallen die englischen Wellen an unseren bewährten Wellendrechern. „Nunaus mit ihm“, ließ es. 4 Offiziere, 150 Mann bleiben in den Händen der Grenadiere. Weiter links, aber südlich von Niencourt, wo das Gelände weniger überflutet ist, genügen die Kräfte des Verteidigers gegen die fort und fort andringenden Feinde nicht. Nach 18 stündigen erbitterten Nahkampf, muß der Platz diesem überlassen werden. Gegen alle weiteren Angriffe hielten sich unsere Württemberger. Um die vierte Mittagsstunde des 4. Mai legt ein neuer Angriff gegen Front und Flanke des viel umstrittenen Bullecourt ohne Erfolg ein. Deshalb des Vorfeldes hatte sich in den durch die Artillerie verursachten Trichtern und Klüften ein starkes „Engländernest“ festgesetzt. Dieses mußte gesäubert werden, sollte Bullecourt gegen Umfassung geschützt bleiben. Dreizehn preußische Bataillone waren frisch hinzugeschossen, da alle unsere Reservisten eingesetzt waren. Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr am Abend des 4. Mai beim Mondschein glings gegen Front und Flanke des Nestes los, ohne zum vollen Erfolg gegenüber der ungeheuren Anzahl der feindlichen Maschinengewehre zu kommen. Doch gab die Division keine Ruhe. Am frühen Morgen des 6. sollte das feindliche Nest planmäßig auf-

gerollt werden. Ein Erfolg war den Sturmtropps trotz heldenmütigen Draufgehens verjagt, der Feind hatte sich in einer Zone von 200 bis 300 Meter Tiefe in Graben, Ställen, Trüppern, Stollen und Hohlwegen festgesetzt. Am 7. morgens erneute starke feindliche Angriffe auf Bullecourt von der Seite her den Gegner „in den Besitz des „Stabschranzes“, wie es im Tagesbericht vom 8. Mai erwähnt ist. Wenige Stunden darauf wurde die Division abgelöst, mit dem Bewußtsein, daß jeder Führer und jeder Mann bis zum Neuesten sein Schutzhelm gelassen hatte und daß nichts unterlassen und verschäumt worden ist, den für das Ganze kaum in Betracht kommenden britisch begrenzten Erfolg des Gegners auf ein Mindestmaß zu beschränken. Vier volle Wochen hatte die todesmüde Division Bullecourt gehalten; zerstückelt an diesem besonders bedrohten Eckpfeiler der Arrasfront war die Verbannung dreier englischer Divisionen so, wie damals im Herbst 1916 durch die Ausdauer einer ebenso kühnen treuen Division an dem nördlichen Eckpfeiler der Sommefront—Thiepval! Gefangene aber blieben 32 Offiziere, 1400 Mann in ihrer Hand; erbeutet 100 Maschinengewehre, erledigt 12 Panzerwagen!

Nur 2 Stunden in nordwestlicher Richtung von diesem Kampffeld entfernt hat den Tag nach dem Großkampfstag des 11., am 12. April die Schwesterdivision dem mächtigen Vorstoß der Engländer todesmüde Halt geboten. Bis zum 9. April konnte auch sie hinter der Front in ruhiger Vorbereitung für die zu erwartende Abwehrschlacht sich innerlich und äußerlich rüsten. Da tritt ernste Nachricht von der südlich Arras kämpfenden Heeresgruppe ein; es war dem Feind hier gelungen, die deutsche Linie etwas einzubrüchen. Die dortige Division hatte schwer zu ringen. Hilfe ist not. Noch am Abend des 9. April werden unsere Grenadiere, der übrige Teil der Division in der folgenden Nacht so rasch als es nur möglich war in Stellung gebracht; die Grenadiere nördlich, das Kaiser Friedrich-Regiment südlich der Scarpe während zwei Bataillone der 11. Württemberger an eine andere Division abgegeben wurden. Kurz nach Übernahme dieses Abschnitts entriß die Engländer am 10. April der weiter südlich kämpfenden Truppe das Dorf Monchy de Preuz, welches nach über-

höhend weithin die Stellung beherrscht. Der Feind gewann dadurch Einsicht in die Scarpebedeckung. Der bald sehr spürbaren Wirkung schwerer und schwerer Batterien aus feindlicher Stellung widerstand unsere kampfesfreudige und todesmüde Division in zäher Ausdauer. Am 11. April schlägt sie einen gegen ihren rechten Flügel und nördlich davon geführten Angriff siegreich zurück. Im Vorfeld unserer Kampflinie lagen, hingemüht von den Maschinengewehren der Olga-Grenadiere die am Vorstoß beteiligten britischen Schwadronen. Am 12. April erneuerten die Engländer ihre fruchtlosen Angriffe und dehnten diese auch auf den Abschnitt des Kaiser-Friedrich-Regiments aus. In dichten Haufen stürmte die feindliche Infanterie zweimal heran. Zweimal wird sie glatt abgewiesen und unter blutigen Verlusten in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. Mächtig brach auch an diesem Tage eine Attacke der englischen Kavallerie zusammen. Wiederum war die Absicht des Feindes, der Durchbruch, am Helmenmut schwedischer Soldaten zuhanden geworden. Am folgenden Tage wagte der Gegner keine weiteren Angriffsvorstöße, dagegen entspannen sich am 14. April um Monchy lebhafteste Feuerkämpfe, an denen unsere Artillerie kräftig mitwirkte. Das Verhalten der Engländer in der Zeit vom 16. bis 22. April ließ die planmäßige Vorbereitung für einen zweiten Angriff deutlich erkennen. Lebhaftes Schreifeuer aller Kaliber lag auf unseren Gräben, Batteriestellungen u. A. m. an der Front. Geschützt arbeitete sich die feindliche Infanterie heran und suchte vielerorts gegen die Stellung der Württemberger hervor. Aber auch von unserer Seite wurden umfassende Maßnahmen getroffen, um dem bevorstehenden Angriff wirksam zu begegnen. Der Kampfraum der Division wurde verengt und neu begrenzt. Mit Zuversicht sahen die Regimenter neuen Kämpfen entgegen, ihre Stimmung war ausgeglichen.

### Wer Getreide liefert, hilft uns siegen!

Pandwirte, die Kraft der Feinde erlahmt! An Euch ist, den Sieg zu vollenden: Liefert Getreide ab, sofort und trotz Bejehlzeit. Wir brauchen es dringend!

### Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Breis

(Mordmord verboten.)  
Es wurde nichts Verdächtigtes festgestellt. Der Täter wurde im Hause nicht ermittelt, im frühmorgentlichen Säuer fand sich keine Spur.  
„Wo möchte der Täter noch unter Ihnen weilen?“  
„Unter uns“, entfuhr es wie ein Schrei den Umstehenden.  
„Es ist die einzige Möglichkeit“, gab der Kommissar zur Antwort. Er erteilte den umstehenden Beamten einige Anweisungen und kündete ihnen noch einmal in der Wohnung des Gemeindevorstehers um weitere Beamten herbeizurufen.  
Unter Führung des Vorstehers unternahmen die Beamten nun eine genaue Durchsuchung des ganzen, überaus geräumigen Hauses. Hinter dem Wintergarten, der an dem großen Tonsaal stieß, lag ein Kabinett, das für den Abend als Garderobe hergerichtet war. Von dieser Garderobe aus gelangte man zu dem Vorhof der Tochter des Hauses. Es war dasselbe Zimmer, in dem die unglückliche Beantze in dem Augenblick ermordet worden war, als sie sich zu kurzer Erholung aus dem Tonsaal entfernt hatte.  
Die Durchsuchung des Hauses ergab nichts Verdächtigtes.  
Der Polizeikommissar wandte sich an den Grafen Oberst mit der Bitte, zu der Ermordeten geführt zu werden, bei der sich bereits der Rest befand. Mit durchdringendem Blick überließ der Beamte alle Gegenstände des Zimmers, in dem das Verbrechen geschehen war. Der Tisch gegenüber befand sich ein Fenster, dessen einer Flügel halb geöffnet war. Auf dem Fensterbrett standen einige Fischharzen, deren eine wie zufällig vom Wind umgestoßen schien.  
In der Nähe des Fensters fand ein Doppelschreibstift, an dessen einer Nadelöhre sich deutliche Spuren von Blut zeigten.  
An dieser Stelle war der Mord vollzogen. Nachdem

hier die Unglückliche ihr Leben ausgehaucht hatte, hatten Herren der Gesellschaft und einige Diener sie in das gegenüber an der anderen Seite eines langen Korridors befindliche Kabinett in ihr Schlafgemach gebracht. Dort lag sie auf dem Bett und der Arzt untersuchte die Wunde.  
Als der Kommissar das Zimmer betrat, war seine erste Frage: „Ist sie tot?“  
Der Arzt nickte stumm.  
Der Kommissar trat näher und sah, daß die linke Schulter der Toten beunruhigt mit einem einzigen Schnitt abgetrennt worden war. Man hatte versucht, das Blut abzuwischen.  
„Der tödliche Streich ist mit einem sehr scharfen Messer geführt worden“, erläuterte der Arzt. „Aber die Art des Verbrechens ist im Augenblick nicht festzustellen, ich muß das weitere der Gerichtskommission überlassen, die ich hier erwarten werde.“  
Der Kommissar begab sich in das Boudoir zurück und gab dem Wächter den Befehl, reinlich darüber zu wachen, daß ohne seinen bestimmten Befehl niemand das Haus verläßt.  
Der Wächter entgegnete: „Es ist bereits vorgefertigt, Herr Kommissar, die beiden Gemeindevorsteher bewachen den Eingang, durch den wir das Haus betreten, alle anderen Türen habe ich sorgfältig verschließen lassen und die Schlüssel an mich genommen.“  
Einige Anwesende schickten sich an, ihre Garderobe zu nehmen, aber der Kommissar erklärte ihnen, daß er niemand entlassen könne, bevor er nicht den genauen Tatbestand aufgenommen habe.  
Als er gerade mit dem Vorhof beginnen wollte und zu diesem Zweck zu dem Grafen geschickt hatte, wurde ihm gemeldet, daß die Gerichtskommission unter Führung des Untersuchungsrichters Dr. Bremer soeben das Haus betreten habe.  
Der Polizeikommissar ging dem Untersuchungsrichter entgegen.  
„Ein letzter Fall“, murrte er, „wie ich ihn in zwanzig Jahren noch nicht erlebt habe.“  
Dr. Bremer rief dem Beamten die Hand.

„Sind schon irgendwelche Feststellungen getroffen?“ fragte er.  
„Ich habe gefast, was bei der Schwierigkeit des Falles möglich war.“  
„Nun und?“  
„Alle Untersuchungen sind erfolglos geblieben. Allerdings hoffe ich, daß der Beamte, den ich mit der Durchsuchung des Gartens beauftragt habe, noch eine Spur ermitteln wird.“  
Der Untersuchungsrichter nahm inszwischen an dem runden Tisch in der Mitte des Boudoirs Platz.  
„Ich hoffe, die Gesellschaft ist noch vollständig versammelt?“  
„Selbstverständlich“, erklärte der Kommissar.  
„So möchte ich zunächst den Herrn des Hauses sprechen.“  
Der Graf betrat soeben das Zimmer. Er ließ sich mühsam in einen Lehnstuhl fallen und gab sich offenbar Mühe, den an ihn gerichteten Fragen mit Aufmerksamkeit zu folgen.  
„Hatte Ihre Tochter irgendwelche Feinde?“ begann der Untersuchungsrichter.  
„Nicht, daß ich weiß.“  
„Wie war ihr Benehmen am heutigen Abend?“  
„Mein Kind war überaus lustig wie gewöhnlich, hatten wir doch den heutigen Ball arrangiert, um die Verlobung meiner Eleonore mit dem Baron von Hallerleben zu feiern. Gerade während der Polonaise, in welcher meine Tochter einen Augenblick den Saal verlassen hatte, hörten wir den erschrecklichen Schrei. — Als erster betrat der Bräutigam das Zimmer. Er sah mir, daß Eleonore auf jenem Stuhl dort“, der Graf wies mühsam auf den Doppelschreibstift, hinterüber lag und ehe sie verließ, mit einer Gebärde des Staunes zum Fenster deutete.“  
Der Untersuchungsrichter warf einen flüchtigen Blick nach der bezeichneten Richtung und wandte sich an den Kommissar.  
„Hat man bezüglich dieser Spur Ermittlungen angestellt?“  
(Fortsetzung folgt.)

getreideverordnung  
lands Nagold mit  
das Rundenbrot  
Calben zum Bäcker  
erden darf.  
rot erst 24 Stunden  
abgeben.  
stehende Anordnun-  
Brotgetreideverordnung  
ausstellen oder mit  
ft.  
R. Oberamt:  
Kommerell.  
erwehr!  
Magazin.  
ommando.  
Mag. 1917.  
e.  
ten die Schmerz-  
er treubeforgter  
water  
hle,  
er,  
stetig unermar-  
öchter  
hr.  
Mag. 1917.  
ahme, die wir  
Schwagers,  
f,  
erzlichen Dank.  
ebenen.  
ame beim Helm-  
und Schwagers  
Miller,  
abgangs aus  
Miller.

# Zum Jahrestag der Schlacht vor dem Skagerrak.

Von Vizeadmiral a. D. Freiherrn von Mackayh.

Heller Siegesjubiläum läßt durch alle deutschen Gassen, als vor Jahresfrist die Kunde von der erfolgreichen Abwehrschlacht dort oben im Norden erschalle, die die junge deutsche Flotte ebenbürtig an Ehren neben den älteren Teil unserer Wehrmacht, das ruhmreiche Landheer, stellte. Aber mit klarem Blick übersehen wir und mit uns unsere Feinde, wie die ganze europäische Welt heute, was dieser Kampf zur Entschelung des Weltkrieges beigetragen hat. Wohl hatte ganz Deutschland mit freudigem Stolz auf das Werk geschaut, das ein genialer Organisator durch Schaffung der Schlachtsflotte nach dem Willen des Kaisers vollbracht hatte, aber erst der gepanzerten Faust des Flottenführers war es vergönnt, den Wechsel einzulösen, den wir damit auf das uns abgünstige England gezogen hatten. Denn diese kurze Zeitpause der Schlacht, in der wie in einem Brennpunkt alles sich zusammenschloß, was jahrzehntelange Friedensarbeit vorbereitet hat, entscheidet erst über den Erfolg.

In England hatte man sich wohl klar gemacht, welche Gefahr in der deutschen „Lugarsflotte“ für die englische Seeherrschaft heranwuchs. Von einer hoch im Norden gelegenen Sicherheitsstellung her wollte man die Wege zum Weltmeer in seiner Gewalt behalten, Deutschland von allem Seeverkehr abschließen und so zum Frieden zwingen. Aber die Angriffe unserer Flotte auf die englische Küste, die Sitzungen des Handelsvertrages, die mit Minen und Unterseebooten des Inlandreich von unserem Ausfallort in der Nordsee her immer weiter umfachte, zeigten der englischen Flottenleitung allmählich doch, daß man dort schlagen muß, wo man Herr bleiben will, und widerwillig legte sie sich in die Notwendigkeit. Als jedoch am 31. Mai 1916 die deutschen Grauzüge zeigten, was sie mit größerer Kraft gegen die Riesenschiffe der englischen Kampfsschiffe ausrichten vermochten, brach der stehende Admiral, um weiterem Schaden vorzubeugen, die Schlacht ab, ehe sie durchgeschlagen war.

Selbstem steht eine endgültige Entscheidung zwischen den Schlachtsflotten noch aus, aber der Kampf vor dem Skagerrak wirkt noch in allen Kriegshandlungen, die der Seekrieg wie der Landkrieg seitdem gebracht haben, und bestimmt dadurch auch die Politik. Der Landkrieg hat in stetigem Fortschreiten unseren Landesbesitz im Südosten erweitert und angegeschlossen an uns verbündete Länder bis nach Äthen hinein; in Ost und West hält er weite Strecken feindlichen Gebietes besetzt. So ist unsere Landbasis nach wirtschaftlich vergrößert und macht es uns möglich, trotzdem wir durch Englands Inzelle vom Weltmeer abgeschlossen sind, durchzuhalten, während die Wirtschaftskraft unserer Landgegner dadurch schwer geschädigt wird. Auf der See umfacht der U-Bootkrieg die englische „Seeherrschaft“ und zwingt den von Seeverkehr mehr als wir abhängigen Hauptgegner der Mittelmeergebiet wie seine Verbündeten immer mehr in eine Notlage hinein, der gegenüber sie machtlos sind. Sie alle können die zur Volksernährung notwendigen Lebensmittel und die zur Speisung ihrer Kriegsinindustrie erforderlichen Rohstoffe nicht heranschaffen, weil es an Schiffraum dazu fehlt. Weitere Erfordernisse stellen die am Mittelmeer von ihnen geschaffenen Nebenkriegsschauplätze, die auf allen sie am Leben erhaltenden Zufuhrströgen ständig bedroht werden. Auch die von den Vereinigten Staaten erwartete Hilfe wird arg geschwächt durch die Europa umgebenden deutschen Sperrgebiete.

So ruft die ganze gegen uns verbündete Welt ihren Vorkämpfer und Anführer England um Hilfe an gegen den U-Boot-Krieg. Bisher ist alles Nachdenken nur auf ein Mittel verfallen, das — in früheren Kriegen von England oft erfolgreich angewendet — auch jetzt wirkliche Abhilfe verspricht: die gewaltsame Verschiffung der deutschen Häfen und die Zerschlagung der deutschen Werften. Aber vor ihnen hält die immer noch unbeflegte, in ihrer Komplexion durch die Schlacht vor dem Skagerrak nur bestärkte deutsche Flotte die Wacht. Ein neuer Kampf würde die Abwehrschlacht in einer für den Gegner nur noch schmerzlicheren Form bringen als vor einem Jahr. Er würde ihm soviel von seiner Kraft nehmen, daß der Rest nicht ausreicht, um gegen die deutschen Häfen vorzugehen, er würde den Neutralen noch mehr den Rücken stärken, als es die Schlacht vor dem Skagerrak schon getan hat. Für solche Auffassung haben wir einen klassischen Zeugen. Lord Fisher, der damalige erste Seelord der englischen Admiralität, warnte schon kurz vor dem Vorgehen gegen die Dardanellen vor Unternehmungen, die die englische Flottenüberlegenheit beeinträchtigen könnten. „Solange die deutsche Hochseeflotte ihre gegenwärtige große Stärke und ausgezeichnete Schießfertigkeit besitzt.“ Hat er den Erfolg der Schlacht vor dem Skagerrak vorausgesehen, die dem Feinde viel mehr gekostet hat als uns, die Deutschlands Bewegungsfreiheit auf der See erhöhte, den Feind aber — wie die Kritik seiner Presse jetzt es ausbreitet — statt der bisherigen Defensive in fast völlige Passivität hineinzwang? Auf diesem Erfolg der Hochseeflotte ruht ja, wie wir schon erkannt haben, letzten Endes auch der Erfolg unseres U-Boot-Krieges. Man verkennt die lebenswichtige glückliche Tätigkeit unserer Heiden auf dem Booten nicht, wenn man es ausspricht.

So lägen die Glieder sich zur Kette. Nach dem Aussprüche Hindenburgs müssen Landkrieg und Seekrieg als ein Ganzes betrachtet werden: unsere siegreichen Heere stehen in Feindesland, unsere Flotte bricht die Seefront und gibt dem feindlichen Handel den Todesstoß. Verrent aber blenden sie dem Kriegszweck. Denn Zweck des Krieges ist es dem Feinde, ohne ihm die Möglichkeit zu lassen, die

Entscheidung der Waffen zu ändern, einen Schaden zuzufügen, den er schwerer empfindet, als was wir als Friedensbedingungen ihm auferlegen wollen.

Die Schlacht vor dem Skagerrak hat also auch die Richtung unseres Flottengesetzes bestimmt, indem sie uns die alte Erfahrung der Seekriegsgeschichte in neuer Form vor Augen führt, daß Erfolge leichter Streikkräfte im Handelskriege nur erreicht werden können, wenn eine genügend starke Schlachtsflotte den Rücken dafür bildet. So wird es auch in Zukunft bleiben. Wie stark solche Schlachtsflotte sein muß, richtet sich nach den Umständen; jedenfalls ist gleiche Stärke wie die des Gegners oder gar Überlegenheit dazu nicht notwendig, das zeigt der jetzige Krieg aufs neue. Nicht das absolute Kräfteverhältnis entscheidet, sondern — um einen mathematischen Ausdruck zu gebrauchen — die zweiten Differenzen, d. h. wie sich der Unterschied der Kampfkraft der beiden Flotten verhält zum Unterschied der Abhängigkeit der kriegführenden Staaten von den Verkehrsweegen der See. Die Bemessung solcher Kräfteverhältnisse wird für Deutschland in Zukunft auch dadurch bedingt werden, welchen Gebietszuwachs der Friede uns im Westen bringen wird und welcher Vorteil daraus für unsere Seekriegsführung erwachsen kann. Als in die Zukunft weisende Hauptlehre der Schlacht vor dem Skagerrak wollen wir aber auch hierfür und stets gegenwärtig halten, daß nur die Kraft der Kampfsschiffe auf die See hinausgerufen werden kann. Die Küstenstellung wird hierbei nur soweit mit, wie die Kanonen ihrer Werke schließen.

## Der Weltkrieg.

### Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 29. Mai. Amtl. Deutsch.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Im Westschloß-Bogen nach gestern der Feuerkampf gesteigert. Auch am Kanal von La Bassée und in einzelnen Abschnitten beiderseits der Sporre, bekämpften die Artillerien sich lebhaft.

Erkundungsvorgänge der Engländer sind an mehreren Stellen gescheitert.

##### Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Tagesüber durchweg nur geringe Gefechtsaktivität. Nachts versuchten die Franzosen am Schloß von Huntebise und bei der Mühle von Baudec Handstreich, die dank der Wachsamkeit unserer Grabenbesatzung mißglücken. Ein am Oshang des Vöhlbergs, in der Champagne, vorrückender französischer Angriff gegen unsere neuen Graben wurde abgewiesen.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Keine wesentlichen Ereignisse.

#### Östlicher Kriegsschauplatz:

In mehreren Abschnitten der Front hat in den letzten Tagen die Gefechtsaktivität zugenommen. Mit russisch-rumänischen Angriffen wird gerechnet.

##### Mazedonische Front:

Im Cernadogen lebte die Feueraktivität auf. Am westlichen Vardar-Ufer schlugen bulgarische Vorposten mehrere englische Kompanien zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Der Seekrieg.

### U-Booterfolge.

Berlin, 29. Mai. W.B.

Amlich wird mitgeteilt: **Neue U-Booterfolge im englischen Kanal und in der Nordsee: 27.000 Bruttoregistertonnen.** Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. der bemannete englische Dampfer „Hylano Corrie“ (7582 Bruttoregistertonnen) der englische Dampfer „Supler“ (2124 Bruttoregistertonnen) und 3 bewaffnete englische Dampfer unbekannter Namens.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

## Der Luftkrieg.

### Die Tätigkeit der Luftkriekräfte.

Berlin, 28. Mai. W.B.

Die Tätigkeit der beiderseitigen Luftkriekräfte war auch am 26. Mai lebhaft. Insbesondere waren die Bombengeschwader wieder stetig an der Arbeit. Während die feindlichen Flugzeuge an vielen Stellen Ostschiffen und Bahnhöfen hinter unserer Front meist erfolglos bewarfen, belegten unsere Flieger Furnen, Bahnhöfe südlich Brühne, Gondrecourt, Oden und Champigneulle bei Nancy mit Bomben. Ein Geschwader bewarf englische Lager bei Atras mit über 3000 Kilogramm Sprengmunition. Der Erfolg zeigte sich in einem ausbrechenden großen Brande. Trotz des wolkenlosen Himmels war die Luft düstlich, worunter die Beobachtung der Fesselballone litt. Nachschiffen gelang es an vielen Stellen mit Ballonbeobachtung durchgeführte Zerstörungsgeschichten. Starke Explosionen beim Feinde ließen über die erreichte Wirkung keinen Zweifel. Die durch unsere Beobachtungsflieger durchgeführte Bahn-

überwachung und Nachaufklärung dungen, belegt durch zahlreiche Licht- und Tonvollbrüche ein zur Fernaufklärung das nordwestlich von Vesoul bis dicht über einen jährenden Truppentransport herunterstieg und durch Bombenabwurf aus niedriger Höhe den vollbesetzten Zug in zwei Teile auseinanderpresste. Während der vordere Teil des Zuges in einem Tunnel Verdammung suchte, griff das Flugzeug den abgerissenen Teil mit Maschinengewehrfeuer an. Vor dem planlos einsetzenden Feuer der sich zur Wehre legenden Mannschaften entkam es unbeschädigt und kehrte mit wichtigen Mitbringen zurück. Im Luftkampf schossen die deutschen Flieger an diesem Tage 14 feindliche Flugzeuge ab. Dabei blieb Leutnant Vog zum 30. Male Sieger. Ein weiteres Flugzeug des Gegners wurde durch Flakfeuer heruntergeholt.

### Verbrecherische Anschläge von Kriegsgefangenen.

Die Franzosen planen in ihrem sonntäglichen Hoff, die in unseren Händen befindlichen Kriegsgefangenen dazu anzuhilfen, durch Frevelstaten unsere landwirtschaftlichen und industriellen Betriebe zu schädigen und unseren Viehbestand zu verheeren. Sie haben hierzu eine große Organisation gegründet und versuchen, die Kriegsgefangenen durch geheime Aufforderungen aufzuwecken und ihnen alle möglichen verbrecherischen Mittel in unauffälliger Weise zu übersenden.

Sicherlich werden viele Kriegsgefangene ihre Beteiligung an derartigen ruchlosen Schandtaten ablehnen und wie bisher ihre Arbeit in Landwirtschaft und Industrie ruhig erfüllen.

Aber sicherlich wird es auch eine Anzahl von Kriegsgefangenen sowohl der französischen als auch der anderen Nation geben, die aus Hoff gegen unser Vaterland oder wegen der ihnen in Aussicht gestellten Belohnung bereit sind, jedes Verbrechen zu verüben, das unsere Felde von ihnen verlangen.

Selbstverständlich überwachen die deutschen Militär- und Zivilbehörden die Kriegsgefangenen sowie ihren gesamten Post- und Paketverkehr aufs schärfste. Aber die Maßnahmen der Behörden können nicht voll wirksam werden, wenn die Vertrauenslosigkeit fortbesteht, die an vielen Orten und von vielen Personen den Kriegsgefangenen entgegengebracht wird.

Es besteht kein Grund zur Beunruhigung, aber es ist für jedermann in Stadt und Land notwendig, den Kriegsgefangenen gegenüber wachsam auf der Hut zu sein. Jedermann muß damit rechnen, daß sich unter den in seinem Dienst befindlichen Kriegsgefangenen solche befinden, die sich zum Schmale gut führen, um die deutsche Kameradschaft einzuschleichen, während sie in Wohlgeleit Verbrechen planen und auf eine glückliche Gelegenheit warten, um diese Verbrechen auszuführen. Jedermann muß mitwirken, zum eigenen Schutze und zu demjenigen des Vaterlandes gegen derartige verbrecherische Pläne mancher Kriegsgefangener.

Darum diese erste Warnung an alle: Sei aufmerksam und vorsichtig gegenüber den Kriegsgefangenen. Wir können die verbrecherischen Pläne unserer Feinde, die sie durch Kriegsgefangene ausführen lassen wollen; Sorge jeder Deutsche dafür, daß diese Absichten durch Wachsamkeit vereitelt und nicht durch Gutwilligkeit und Vertrauensseligkeit gefördert werden.

### Aus Stadt und Bezirk.

Kagob, 30. Mai 1917.

#### Chrentafel.

Zwei Söhne des Herrn Johs. Kenz in Kagob wurden zum Befreiten befördert, während der dritte im Feld stehende mit dem Ehernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

Berlichen wurde die goldene Militär-Verdienst-Medaille: Friedrich Huf, Leutnant der Reserve im Feldartillerie-Regiment Nr. 65; Walter Schlichtardt, Leutnant der Reserve, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 65.

#### Auf dem Felde der Ehre.

Schwere Opfer forderte in letzter Zeit das unerlöschliche Schicksal dieses Krieges von unserer Stadt und schon wieder erfüllen wir die traurige Pflicht, den Heldentod zweier unserer Besten zu verzeichnen. Nach 33monatlicher treuer Pflichterfüllung erlag am 17. Mai Hagedorn der Res. Genst. K a s einer schweren Verwundung. Der verblühende Held, ein Sohn von Priedrich Ernst K a s, war in seinem 30. Lebensjahr Ingenieur und als solcher bis zu Kriegsausbruch in Stuttgart tätig, wo er sich durch reiches Wissen und Können sehr verdienstvoll gemacht hatte. Er war Inhaber des Ehernen Kreuzes und diente im Pionier-Batl. 13. Nach Absolvierung eines Offizierkurses in Straßburg kam Hagedorn wieder ins Feld, wo ihn denn das tödliche Schicksal ereilte. Bestattet wurde der Held auf dem Kriegsfriedhof in La Neuville. — Am 28. April starb infolge einer schweren Verwundung den Heldentod Konowier August Kenz im Alter von kaum 20 Jahren. Der stets Vaterland geliebte Krieger war vor dem hier als Fasser tätig. Allgemein beliebt und betrauert wurde der junge Held auf dem Kriegsfriedhof in Barrenon-Dugay bestattet.

— Krankenteils für die Rote Kreuz. Die Lazarett-, Feldlazarett- und Lazarettzüge brauchen für Heilung und namentlich Endarbeiten - Kommissen - und Wessermingel. Das Rote Kreuz hilft dringend die heranwachsende glückliche Jahreszeit zum Sammeln solcher Tees zu benutzen und die Spenden der Liebesgaben-Abteilung des Roten Kreuzes Stuttgart, Königshaus, zuzuwenden. Namentlich die Schulpfände, welche bereits im vorigen Jahre ergiebige Sam-

lungen von werden geben Bemerkungen  
Jede  
verjüngungst  
mehr wie die  
gegeben wer  
Marke ensfal  
Ronals 4—  
Buttermarken  
die entsprech  
kürzung der  
gewähren, r  
der Wert  
Dieser Wert  
festgelegt. U  
stelle bestim  
02%, e nicht  
— Be  
des Minister  
hastestellen,  
hat die Reich  
der durch  
Kriegsgefang  
zu außer R  
Führung neu  
würden; soll  
schädigt wer  
man werden  
Ansammlung  
Kassen werde  
größeren Su  
Sowohl es d  
erfordert, k  
kehr gegeben  
gedacht sein  
— Wel  
münster 1  
König nach  
Vorgelgeb  
Die letzten  
durch die bel  
vertrieb J. S  
Invaliden  
Infolge  
Allerente o  
Einführung d  
Weiterverf  
Manchmal  
garter, der  
Invaliden  
jedoch nicht  
sicherungsp  
der Zeit, so  
der Invalid  
ten Recht k  
sicherungsp  
Im eigenen  
nicht in die  
Besteht  
rentner die  
auch betont  
Allerente  
Lohnarbeit  
leistung zur  
sollen werbe  
galt, dann  
auf die H  
Allerente  
aufrecht erha  
Begu der  
versicherung  
lung der At  
Versicherer  
die Invalid  
rente und a  
träge höher  
die Fortf  
freiwillige  
auf die H  
schien. Da  
der gefiehet  
mehr Bet  
der Anwar  
kann zwei  
habe an ge  
Lohnklasse  
Grund einer  
hat, also fre  
in der gleich  
habe muß a  
hilde vorge  
del jeder P  
leben entwe  
Bei d  
damit zu re  
neue Entsch  
alsbaldige  
nährung get  
der Früherr  
um die Abg  
Entz, um





**Verfügung**  
des k. k. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps  
betreffend die Betriebschlussstunde für Wirtschaften,  
Theater und Vergleichen und die Polizeistunde  
vom 25. Mai 1917.

Die Betriebschlussstunde im Sinne des § 3 der Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1916, betreffend die Erspareis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln (Reichs-Gesetzbl. S. 1355) für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Räume in denen Schauspiellagen stattfinden, sowie öffentliche Vergnügungsorte aller Art, desgleichen für Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden, wird auf Grund des § 3 Abs. 2 der gen. Verordnung während der Sommerzeit für die Stadt Stuttgart auf 11 1/2 Uhr, für alle übrigen Gemeinden des Landes auf abends 11 Uhr festgesetzt.

Die R. Oberämter werden ermächtigt, in besonders dringenden Einzelfällen Ausnahmen bis 1/2 12 Uhr zu gestatten.

Die Betriebschlussstunde gilt in allen Fällen (Abs. 1 und 2) für die Gast-, Speise- und Schankwirtschaften zugleich als Polizeistunde im Sinne der Minst. Verfügung vom 2. Dezember 1871 (Reg.-Blatt S. 302) und des § 365 St.-G.-B.

Auf Grund des § 9 Buchst. b des preuß. Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand wird verfügt, daß diese Polizeistunde (Abs. 3) auch in den Räumen geschlossener Gesellschaften einzuhalten ist.

Die durch Bekanntmachungen des Ministeriums des Innern vom 22. Dezember 1914 und 13. Januar 1915 (Staatsanzeiger Nr. 293 von 1914 und Nr. 10 von 1915) veröffentlichten Verfügungen des k. k. Generalkommandos vom 20. Oktober 1914 und 4. Januar 1915 betreffend die Polizeistunde, treten hiermit außer Kraft.

Der k. k. kommandierende General von Schaefer.

**Die Abgabe**  
der  
**Fleisch-, Butter-, Zucker- und  
Lebensmittelkarten**  
erfolgt am Donnerstag, den 31. Mai 1917,  
und zwar für die Bezugsberechtigten der Anfangsbuchstaben  
**A—K** vormittags von 8—12 Uhr,  
**L—Z** nachmittags von 2—6 Uhr  
auf dem Rathaus.  
Die Ausweisabschnitte der Fleischkarten sind mitzubringen.  
Den 29. Mai 1917.  
Stadtschultheißenamt: Raier.

**Regold, den 29. Mai 1917.**

**Todes-Anzeige.**

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber Sohn und Bruder

**August Krenz, Fasser,**  
Kanonier im Feldart.-Regt. Nr. 13, 2. Batt.,  
infolge einer schweren Verwundung am 28. April im Alter von  
20 Jahren in einem Feldlazarett gestorben ist.

In tiefer Trauer  
die Mutter: **Margarethe Krenz,**  
die Schwester: **Hanna Krenz,**  
der Bruder: **Friedrich Krenz** z. St. im Feld.

**Wart, 29. Mai 1917.**

**Für alle Hilfeleistung bei dem Brandunglück**  
lagen der hiesigen Einwohnerschaft, sowie den Feuerwehren von hier,  
Ebershard und Wenden

**herzlichen Dank:**  
Koller zur Linde,  
Fritz Kübler, sowie die Nachbarn  
Hirschwirt Dürr,  
Wilh. Leig, Megger und  
Wilhelm Kübler.

Widdberg.  
Ein schönes  
**Kind,**  
11 Monate alt, hat zu verkaufen  
Fr. Aug. Weif.

Sie suche auf 1. Okt. eine sonnige  
**Wohnung**  
bestehend aus 3—4 geräumigen  
Zimmern, Küche und allem son-  
nigen Zubehör.  
Frau M. Kleinnecht, Ww.  
Regold.

**Beigholz-, Stock-  
holz- und Reifach-  
Verkauf.**

Am Dienstag, den 5. Juni 1917  
nachmittags 1 Uhr in der Troupe  
in Eresbach aus Staatswald **Sat-  
telacker** Abt. **Walsteich, Döbele**  
Abt. **Hohefichten, Steindübel, Kä-  
genhardt** Abt. **Bischofsweg, Ke-  
nenholz;** **Sattelacker** Abt. **Wal-  
steich** und **Schelmehede, Beigholz**  
Km. 6 **Scheller, 35 Prögel, 111**  
**Labrunch, Reifach** 74 Km. auf  
Hauken; 10 **Fischenlofe, 1 Los**  
**Schlagraum; 8 Lote Stockholz.**

Zur Beforgung der Bäder suche ein

**Mädchen**  
gelegten Alters oder jüngere  
**Frau.**  
Eintritt sofort oder später.  
**Oberes Bad,  
Liebenzell.**

**Stroh**  
und einen Wagen voll  
**Ackerbohnenstroh.**  
**Christian Morlok.**

**Zigaretten**  
direkt von der Fabrik  
zu Originalpreisen  
100 Zig. Kleinstück, 1,8 Pfg. 1,65  
mit Kohlmandstück  
100 Zig. Golders, Kleinst. 3 Pfg. 2,50  
100 " " " 4,2 " 3,20  
100 " " " 6,2 " 4,50  
Versand nur gegen Nachnahme von  
300 Stück an.  
Unter 300 Stück wird nicht  
abgegeben.

**GoldenesHans Zigarettenfab.**  
G. m. b. H.  
**Köln, Ehrenstrasse 34**

Unterhaltender Lejestoff sind die  
**Wulfstein-Bücher**  
In großer Auswahl sind solche vor-  
rätig bei  
**G. W. Jaiser, Buchhdl. Regold.**

**Bekanntmachung**  
des k. k. Generalkommandos XIII. R. W. Armeekorps  
betreffend **Papierloh.**

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit Ziffer 9 Abs. 2 der Ausführungs-Vorschriften zu der Verordnung betr. anderweitige Regelung der Postpflicht vom 24. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 601 ff.) wird für den Bereich des XIII. Armeekorps folgendes angeordnet:

1. Als **Papierloh** für den Grenzübertritt oder den Aufenthalt im Reichsgebiet — Ziff. 9 Abs. 2 der Ausf.-Vorschriften zur Postverordnung — wird vom 1. Juni 1917 ab nur noch der Personalausweis nach dem Muster in der Reichshandlungs-Bekanntmachung vom 24. Juni 1916 auf Seite 609 des Reichs-Gesetzbl. 1916 ausgestellt.
  2. Die nach Ziff. 9 Abs. 2 der Ausführungs-Vorschriften zu der Postverordnung bisher zugelassenen anderweitigen Personalausweis-papiere verlieren mit dem 1. September 1917 ihre Gültigkeit.
  3. Die für ausländische Arbeiter allgemein zugelassenen, von der deutschen Arbeiterzentrale ausgestellten Legitimationskarten behalten da-gegen nach wie vor ihre Gültigkeit.
- Stuttgart, den 25. Mai 1917. Der k. k. kommand. General von Schaefer.

**Stadtgemeinde Regold.**  
**Biehmarktverlegung.**  
Der am 7. Juni (Fronleichnam) hier übliche  
**Bieh- und Schweinemarkt**  
ist auf  
**Montag, den 4. Juni 1917**  
verlegt worden. In zahlreichem Besuch ladet ein  
den 29. Mai 1917.  
Städtisch.-Amt: Raier.

**Gemeinde Althengstett.**  
**Langholz-  
Submission.**

Die Gemeinde bezieht im Submissionsweg zum Verkauf:

**Langholz:**  
165 Fm. I., 238 Fm. II., 196 Fm. III.,  
60 Fm. IV., 37 Fm. V., 1,65 Fm. VI. Klasse.

**Sägholz:**  
15 Fm. I., 23 Fm. II., 13 Fm. III. Klasse.  
Zusammen 748,65 Fm.

Scheitliche Angebote auf einzelne Lose oder auch auf das ganze  
Quantum sind bis spätestens  
**Donnerstag, den 31. Mai 1917,**  
Vormittags 9 Uhr,  
zu welcher Zeit die Offeneröffnung stattfindet, beim Schultheißenamt mit  
der Aufschrift „Angebote auf Stammholz“ verschlossen einzureichen. Be-  
dingte oder unpräzise Angebote werden nicht berücksichtigt. Bedingungen  
liegen auf dem Rathaus auf. Auszüge sind vom Schultheißenamt erhältlich.  
Den 25. Mai 1917.  
Gemeinderat.

Unterjettingen, den 28. Mai 1917.

**Danksagung.**

für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krank-  
heit und dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres unvergeß-  
lichen Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Onkels und Großvaters

**Wilhelm Widmann,**  
Schultheiß a. D.

erfahren durften, für die trostreichen Worte am Grabe, den erhebenden Gesang des  
Gesangsvereins, den Nachrufen seitens des Herrn Ortsvorstehers und des Vorstands  
des Mll.- und Kriegervereins, für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Be-  
gleitung zu seiner letzten Ruhestätte, bitten wir, unseren innigsten Dank entgegen-  
nehmen zu wollen.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Versteht sich  
mit Ausnahme  
Sonn- und Fei-  
...  
Preis 1,50, im Be-  
...  
10 Km. ...  
...  
1,50, im Be-  
...  
...  
...  
nach Verbilli-

**Auf**

Die

Der 23. ...  
stunde ...  
Fangern ...  
Regimenter ...  
Mit ungeheure ...  
Sühne im Fein ...  
unterstützten ...  
Geschossen dur ...  
Front des Be ...  
höchste Anrech ...  
suche der Eng ...  
selben Gesche ...  
und Trammel ...  
Regimentsführ ...  
verließen der ...  
Dank geführt ...  
am Nachmitta ...  
Ringen liegen ...  
Auch dort war ...  
kein Erfolg be ...  
ermöglichen die ...  
Fanden in ...  
den die ...  
edlt. Am 28 ...  
geführte Trup ...  
Aufrollen der ...  
Vortag bei ...  
gelegenen Fro ...  
erfolg beschied ...  
halten sich ...  
schen Angriffe ...  
sich wieder ...  
bietet ihm ...  
bauer in ...  
Artillerie ...  
Bei all ...  
Stoffen ...  
Boden verlor ...  
an der ...

**Im**  
Ort  
Ich woll ...  
welche ...  
„Gut“, ...  
keine ...  
nahme ...  
edlungen ...  
verlassen ...  
In diesen ...  
dem Garten ...  
„Aun?“ ...  
richtig ...  
Ich hab ...  
dem ...  
in dem ...  
über ...  
Sonn ...  
Rein, ...  
Für ein ...  
„Ja, nur ...  
Merk ...  
diese ...  
is ent ...  
Ein ...  
Nach ...  
den ...  
hier, ...  
ward ...  
Der ...  
„Sagen ...  
richtig ...  
ermord ...  
trag ...  
„Sie ...  
Orts ...  
auf ...

